

**TAMMARA WEBBER**

*Between*

WILDE GEFÜHLE

*the Lines*



New York Times  
Bestseller Autoren

„Glückwunsch zu deiner Rolle in *School Pride*, Mann.“ Larry schleimt sich ein, wie immer. Wir sitzen in einer Sushi-Bar am Ventura Boulevard, und er nervt mich maßlos. Er kann nicht einmal richtig mit Stäbchen essen – es sieht so aus, als wären seine Hände ferngesteuert. Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen überheblich, doch schließlich hat *er* das Restaurant ausgesucht. Und mein Bauchgefühl sagt mir, dass er neidisch ist auf das was ich tue und es mit seinem eigenen Job vergleicht. In der Filmbranche gibt es eine Menge Missgunst. Je erfolgreicher du bist, umso mehr wirst du zur Zielscheibe.

„Danke.“ Ich stecke mir ein Stück Lachs-Sashimi in den Mund.

Larry räuspert sich. „Okay, also ...“  
*Verdammt, Mann, spuck's aus.*

„Wir haben überlegt, dass du“, spricht

Larry weiter, „äh, dich für eine gemeinnützige Einrichtung engagieren solltest, jetzt, wo du volljährig bist.“ Er hat einen Gesichtsausdruck, als erwarte er, dass ich ein Problem damit habe. Und das bringt mich ins Grübeln, ob ich ein Problem damit haben *sollte*.

Während ich noch kaue, mustere ich ihn. „Und zwar?“ Ich schwöre bei Gott – er rutscht auf seinem Stuhl herum wie ein Kind, das kurz davor ist, sich in die Hose zu machen.

„Nun, es gibt eine Menge Möglichkeiten. Einen TV-Spenden-marathon oder, äh, einen Tag oder zwei für eine Organisation wie *Habitat for Humanity* arbeiten. Du könntest dich auch für ein Alphabetisierungsprogramm für Erwachsene einsetzen oder einen Werbespot für Kinderschutzimpfungen machen.“

Ich hatte ganz vergessen, dass Larry ständig

„Äh“ sagt, wenn er nervös ist. Diese Angewohnheit weckt in mir den Wunsch, ihm Sushi in den Mund zu schaufeln, bis er nicht mehr sprechen kann.

„Ich mache keinen TV-Spendenmarathon und auch keine schweißtreibende Arbeit. Und Schutzimpfungen?“ Ich ziehe eine Augenbraue hoch. „Sollte das nicht Leuten überlassen bleiben, die Kinder haben?“

Larry tupft sein Gesicht mit der Serviette ab. „Gut ...“

Scheint so, als würde das hier den ganzen Tag dauern. „Noch was?“

Jetzt stochert er in einem Thunfischstückchen herum. „Du könntest in Schulen gehen und an Antidrogen- und Antialkoholkampagnen teilnehmen ...“

„Mhm, nein.“ Die Ironie wäre witzig, aber ich werde es nicht tun. Es wäre so wie bei diesen Teenie-Promis, die vorgeben,

Jungfrauen zu sein, und anderen Jugendlichen Enthaltensamkeit predigen, nur um irgendwann mit heruntergelassenen Hosen fotografiert zu werden. Im wahrsten Sinne des Wortes. Die Presse nimmt mich schon jetzt so genau unter die Lupe, dass ich sie nicht auch noch provozieren muss, mich betrunken oder auf Drogen zu erwischen.

„Nun ... äh ... du könntest auch Geld spenden.“

„Lass es gut sein. Besprich das mit meinem Dad, er kümmert sich darum.“

„Hast du irgendwas im Hinterkopf?“, lässt Larry nicht locker.

Ausdruckslos starre ich ihn an. Das Einzige, was ich im Hinterkopf habe, sind meine eigenen Bedürfnisse. Girls mögen Tiere, nicht wahr? „Irgendwas mit Tieren.“ Alleinige Bedingung: je goldiger, desto besser. „Aber keine durchgeknallte

Aktivistengruppe. Und Haustiere – kein vom Aussterben bedrohter Salamander oder ähnlicher Mist.“

„Oh, okay, gut ... Haustiere – so was wie der Tierschutzbund?“

„Genau.“ Tierschutzbund. Irgendwelche Tiere, völlig egal.

## *Emma*

Gerade als ich mein Abendessen, das aus aufgewärmten Resten besteht, aus der Mikrowelle nehmen will, ertönt Emilys Klingelton auf meinem Handy. Sie wartet gar nicht erst auf ein Hallo.

„Schalte auf Channel Ten.“

„Okay, gib mir eine Minute ...“

„Nein! *Jetzt!*“

Gehorsam gehe ich zum Fernseher. „Entspann dich, ich mach's ja schon. Was gibt